

## Damals verbrannten wir alles

Ich stehe am Feuer und starre in die Glut. Angesengte Papierfetzen schweben in der Luft, wirbeln im Wind und fallen schliesslich in sich zusammen. Welch ein reinigender Akt. Wieder ist ein Jahr zu Ende. Ein turbulentes Jahr, ein Jahr mit Höhen und Tiefen und eines mit unzähligen abenteuerlichen Momenten.

Obwohl ich nicht mehr unterrichte, rechne ich immer noch in Schuljahren. Das Jahresende ist für mich gekommen, wenn ich wirklich das Gefühl habe, ich könne genau noch diesen einen Meter gehen und dann würden mich meine Beine nicht mehr tragen,

mein Kopf nichts mehr verarbeiten und ich müsste mich für eine lange Pause am Strassenrand hinlegen. Dieses Jahresende ist für mich jeweils vor den grossen Sommerferien.

Eine lange Pendenzenliste will noch abgearbeitet werden: Die letzten Arbeiten fürs Geschäft, die letzte Rede vor den Ferien, die letzte Sitzung, die letzten Absprachen ... Immer ist alles das letzte Mal, als gäbe es kein Morgen, als stünde die Welt danach still. Und diese vertraulichen Akten, die nicht mehr gebraucht, aber entsorgt werden sollen, die müssen auch

### ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.  
E-Mail: [colettebasler@gmail.com](mailto:colettebasler@gmail.com)

noch weg. Schreddern ist keine Option, da ich keine solche Maschine besitze. Dasselbe mit der Schere zu tun, scheint mir doch eher aufwendig. Der Holzofen ist keine Alternative, da so der Ascheschacht verstopft.

Deshalb stehe ich am Grill und halte ein Papier nach dem anderen in die lodernen Flammen. Flammen, die nach dem Inhalt lechzen, ihn packen, verschlingen und nichts als Asche und Rauch zurücklassen. Allerlei Gedanken jagen durch meinen Kopf, als ich die Szenerie vor meinen Augen beobachte. Ich sehe die Feuer von früher. Früher hatten wir alles

verbrannt. Wobei ... bei den Autopneus waren wir nie dabei, bei ganzen Autos auch nicht. Aber das Ziel der Familie war immer, dass das 1.-August-Feuer grösser war als jenes vom Dorf. Dazu brauchte es Material, viel Material. Von Holz über Paletten bis zu den Kraftfuttersäcken wurde alles verbrannt.

Man dachte sich nichts dabei. Man wusste es nicht anders und schliesslich taten es alle. Die Zeit hat uns eines Besseren belehrt und das ist gut so. Meine Akten verbrenne ich dennoch im Grill. Schwarz-Weiss-Kopien - sie müssen weg.

Weg muss der Ballast der vergangenen Wochen und Monate. Aus den Augen, aus dem Sinn. Aufräumen, Druck ablassen, reinigen, den Kopf entleeren und zu sich finden. Fasziniert beobachte ich, wie die letzten Glutpünktchen verglimmen und betrachte das Aschehäufchen, das liegen bleibt. Schwarz-Weiss war einmal, nun ist alles grau. Auch Grautöne sind schön und es gibt so viele davon. Ein Grossbrand ist nicht gut, alles in die Glut zu schmeissen auch nicht, aber ab und an ein Feuerchen reinigt die Seele, regt an zu philosophischen Exkursen und befriedigt den Hang zur Pyromanie.